

# KirchenKurzimpulsPhilippsburg

## KKP Nr. 2 – Pfingsten 2020

### Verzicht schafft Freiraum

---

Willkommen zu KKP Nr.2, dem Kirchen Kurzimpuls Philippsburg, heute mit dem Thema „Verzicht schafft Freiraum“.

Im Jahr 1973 gab es mehrere autofreie Sonntage. Eine globale Krise mit Öl zwang die politisch Verantwortlichen dazu, der gesamten Bevölkerung autofreie Sonntage zu verordnen. Wir erinnern uns gerne, wie wir damals auf der Autobahn Fahrrad fahren konnten. Ein Sonntag lang Verzicht auf das Autofahren – hat es geschadet? Niemandem. Im Gegenteil: es hat neue Freiräume eröffnet. Und hatte geholfen, die Krise zu bewältigen.

Seit nun fast drei Monaten haben wir Beschränkungen, die um vieles mehr sind als ein einzelner autofreier Sonntag. Und Beschränkungen, die Menschen in jedem Dorf der Welt betreffen. Und wir leben dennoch; ja wir leben vielleicht sogar gerade deswegen noch, weil und insofern wir uns einigermaßen an solche Zurückhaltung halten. Auch mit der großen Klage um die Tausenden von Toten weltweit.

Wir spüren alle, daß dies nun kein gutes Beispiel dafür ist, all diese massiven Eingriffe in unsere Freiheiten zu rechtfertigen. Wir werden alles daran setzen, die Ursache Corona möglichst unschädlich zu machen. Aber wir spüren zugleich, daß es ein gutes Exempel ist, um zu schauen, was die vielen Formen von erzwungenem Verzicht mit uns, mit mir persönlich und mit uns als Gesellschaft gemacht haben.

Schon immer hat ein Mensch wie Franz von Assisi eine große Faszination auf Menschen ausgeübt. Viele sehen vor allem sein Armutsideal als großes Vorbild an. Und zugleich bringen wir mit ihm in Verbindung den Sonnengesang zum Beispiel; oder sein Reden mit den Vögeln. Franziskus hat sich durch Verzicht Freiraum geschaffen. Seine einfache Lebensweise ohne ständige Sorge um Vermehrung von Besitz ließ ihn am Morgen eine aufgehende Sonne betrachten. Sein Verzicht auf die Verwaltung eines großen väterlichen Erbes ließ ihn mit viel Zeit so lange auf die Vogelstimmen hören, bis er ihre Sprache verstand.

Verzicht schafft Freiraum. Ist er darum also per se ein Ideal? Keineswegs. Denn es gibt – mit den Worten von Erich Fromm – ein existenzielles Haben, auf das keiner auf Dauer verzichten kann: Essen, Trinken, Kleidung, Wohnung, aber auch Bildung, Gesundheit, grundlegende Freiheiten – und Arbeit. Grundlegende Menschenrechte. Und diese sind immer in der Gemeinschaft und für die Gesellschaft umzusetzen. Auch von uns in unserer Stadt. Auch in Coronazeiten.

Aber da gibt es die andere Seite: der Verzicht, den ich freiwillig überlegen und gestalten kann; und damit Freiräume schaffen kann. Das beginnt im Persönlichen. Ich konnte nicht verreisen, also schrieb ich einen Brief. Ich konnte eine Party nicht besuchen, also machte ich einen Spaziergang. Es geht weiter im Miteinander: Die Gottesdienste mit ihren Beschränkungen lassen uns derzeit die Elemente der Ruhe, der Stille und der Meditation neu entdecken. Andere haben durch erzwungene Absagen von Veranstaltungen die digitalen Medien ganz neu entdeckt. Aus dem erzwungenen Verzicht wird so langsam die Einsicht, daß sich gesellschaftliches Leben auch anders gestalten läßt, wenn ich freiwillig auf etwas verzichte. Und da ist bei so manchen Menschen die Angst zu spüren, daß wir nach Corona wieder in einen Trott von Konsum und Wachstum gezwungen werden, anstatt die neuen Freiräume zu bewahren.

Verzicht schafft Freiraum, weil ich nicht mehr das Private festhalte. Weil die Dinge zum Leben Allgemeingüter sind. Und weil ich in diesen Zeiten mit erzwungenem Verzicht die Verlierer sehe. Wo jetzt durch Gestaltung von Verzicht aus freien Stücken auch Freiräume entstehen, da stehen wir in der Verantwortung, diese für diejenigen einzusetzen, welche zu den Verlierern gehören. Zu einem Online-Konzert haben wir nachträglich eine Eintrittskarte bezahlt. Eine Rentnerin spendet den Verdienst ihres Nebenjobs, den sie nicht mehr ausüben kann, für Coronahilfen. Gastwirte werden durch Bestellungen im Abholservice unterstützt. Wir beginnen, die Allgemeingüter neu zu verteilen. Brauche ich mein Privates noch?

Vielleicht können wir uns noch einmal eine Frage durch den Kopf gehen lassen, die Jesus angesichts eines reichen Menschen stellt, der für all seine Ernte nun noch größere Scheunen zur Anhäufung seines Reichtums bauen will: „Du Narr! Noch heute Nacht wirst du sterben. Und wem wird dann gehören, was da in den Scheunen ist?“ (Lukas 12, 20) Mir gehört es nicht, sage ich. Und der freiwillige Verzicht schafft Freiraum für ein ganz anderes neues Wachstum.